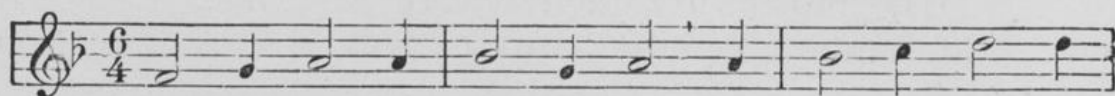
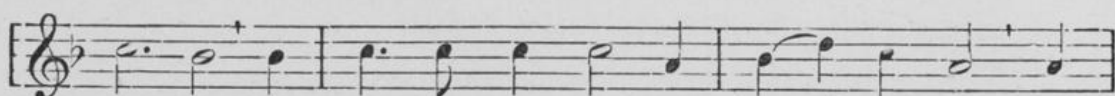


44. Der Mönch und die Näherin

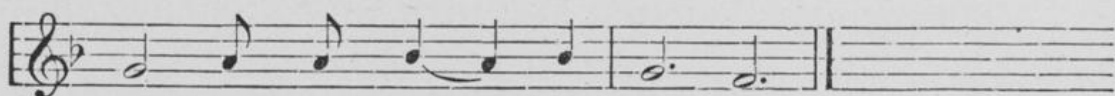
(Hier beghinnen wi nu an)



Je - ho fan - gen wir denn an, Ein neu - es Lied zu



sin - gen, Und sin - gen von ei - nem Klo - ster - mönch Und



von ei - ner Nä - he - rin - ne.

Jeho fangen wir denn an,
Ein neues Lied zu singen,
Und singen von einem Klostermönch
Und von einer Näherinne.

In ein Wirtshaus kam der Mönch;
Er fragte: „Was habt ihr zu essen?
Ich sollte zu einer Näherin gehn,
Das hätte ich beinah vergessen.“

Als er zu der Näherin kam,
Er ward sehr wohl empfangen;
Sie nahm ihn in ihren weißen Arm,
Und sie aßen miteinander.

Als es war um die Mitternacht,
Sie hörten das Glöckchen klingen;
Steh auf, steh auf, guter Klostermönch,
Die Metten mußt du singen.

Als das Glöckchen geläutet hätt,
Er sollte gehn zu der Metten:
„Ach wüßte dies mein Herre der Abt,
Er käme mich selber wecken.“

Als der Mönch in den Kreuzgang kam,
Der Abt kam ihm entgegen:
„Bona dies, bona dies, du Klostermönch,
Wo hast du die Nacht gelegen?“

„Wo ich die Nacht gelegen hab,
Da fand ich gar groß Erbarmen:
Man schenkte mir den kühlen Wein;
Ich lag in der Liebsten Armen.“

Zu dem Mönch der Abt wohl sprach
Mit also süßen Worten:
„Nun sag mir, guter Klostermönch,
Hält so es unser Orden?“

Als der Mönch in die Kirche kam,
Die Brüder liefen zusammen;
Ein Mönch wohl zu dem andern sprach:
„Den Mönch wollen wir verbannen.“

Das erhörte der Klostermönch.
Er ließ seine Rutte fallen:
„Sollt mir die Näherin nicht lieber sein,
Als meine Brüder alle?“

Der uns dies Liedchen hat gemacht,
Er hat sehr wohl gesungen;
Das hat getan ein Klostermönch,
Aus der Rutten ist er gesprungen.